

# Waldbadener Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus  
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen  
Verkehr monatlich 1.80 Mk.; Einzelnummern 10 Pf.  
Kontokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenburg  
Zweigk. Waldb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gel.  
Haberle & Co. Waldbad. : Postkassenkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren  
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl.  
Zus.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.  
Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils  
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme  
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl.  
Verbreitung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Waldbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 231

Nummer 25

Februar 1924

Waldbad, Mittwoch den 30. Januar 1924

Februar 1924

Jahrgang 59.

## Wirtschaftliche Voraussetzungen des Goldnotenbank

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in Paris deutschen Pressevertretern erklären müssen, daß die den französischen Blättern mitgeteilten Einzelheiten über den angeblichen Aufbau der geplanten deutschen Goldnotenbank irrig oder längst wieder überholt seien. Bestimmte Mittelungen über die Einzelheiten seines Plans zu geben, hat Dr. Schacht im allgemeinen abgelehnt und nur einige Behauptungen der französischen Presse richtiggestellt, die allerdings in deutschen Kreisen eine gewisse Unruhe hervorgerufen haben. Zunächst die Auffassung, daß die Goldnotenbank eine internationale Einrichtung mit womöglich auch internationaler Leitung und auswärtigem Sitz sein könne, und zum andern, daß das Gründungsstatut der Bank ihrem internationalen Direktorium das Ueberwachungsrecht über die deutsche Finanzgebarung geben könne. Beide Unterstellungen bezeichnete Dr. Schacht als falsch. Dr. Schacht bezeichnete ferner die Auffassung als unrichtig, daß mit der Gründung der Goldnotenbank die Lösung der Kriegsschuldenfrage erschwert würde, die Goldnote sei im Gegenteil eine Voraussetzung für die Zahlung. Es ist aber wohl nicht zu bestreiten, daß die Errichtung einer Goldnotenbank einen Fehler bedeuten würde, wenn wir uns nicht zuvor Gewißheit darüber verschafft hätten, daß Einnahmen und Ausgaben unseres Reichshaushalts sich auszugleichen vermögen. Wenn Dr. Schacht betonte, daß erst nach Einführung der Goldnote Aussicht auf eine Befriedigung unserer Gläubiger in absehbarer Zeit bestünde, dann dürfte er sich wohl Gewißheit darüber verschafft haben, daß der deutschen Regierung ein angemessener Zahlungsausschub gesichert wird. Denn die Freude des deutschen Volks über sein neues goldwertes Zahlungsmittel könnte nur von kürzester Dauer sein, wenn dieses Zahlungsmittel alsbald zur Abtragung der Kriegsschuld in großen Mengen über die Grenzen abfließen müßte.

Die Kriegsschuldfrage allein ist es aber nicht, die für die Ausflucht der Goldnote entscheidend sein wird. Auch nach anderer Richtung hin bestehen ja noch Zweifel, ob es der deutschen Finanzverwaltung gelingen wird, Einnahmen und Ausgaben des Reichshaushalts dauernd in Einklang zu halten und dadurch die Voraussetzung zur Vermeidung einer neuen Inflationsgefahr zu schaffen. Die immer noch nicht endgültig entschiedene Frage über die Aufwertung der Inflationschulden spielt dabei eine wesentliche Rolle. Endlich wäre auch noch der Bedeutung und der Erfolge unserer Steuerpolitik zu gedenken. Es ist ganz selbstverständlich, daß das Reich um die denkbar größten Steuereinnahmen dauernd bemüht sein muß, und in diesem Sinn lassen ja auch die bereits bekanntgewordenen und die noch zu erwartenden Steuerforderungen der Regierung an Deutlichkeit und Schärfe nichts zu wünschen übrig. Andererseits aber muß man sich darüber klar sein, daß übermäßige Steuerergriffe nur vorübergehend Erfolg bringen durch zahlenmäßig beträchtliche Steuereinnahmen. Auf die Dauer müßten sie die Steuerkraft unserer Wirtschaft schwächen und dann ganz von selbst auch zu einem Rückgang der Steuereinnahmen führen. Auch hierin liegt eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Gesundheit der Reichsfinanzen und damit auch für die Goldnote, die bei den letzten entscheidenden Besprechungen über die Errichtung und über das Statut der Goldnotenbank zweifellos berücksichtigt werden muß.

## Die politische Lage an der Saar

Von einem Saarländer

Auf politischem Gebiet ist es im letzten Jahr sehr lebhaft zugegangen. Unsere Beschwörungen über die entgegen dem Vertrag auf Schritt und Tritt heimlich und offen, unter der Maske des Völkerbundes betriebene Franzöisierungspolitik sind ja bekannt. Das Jahr 1923 hat uns endlich hier einen Anfangserfolg gebracht. Nicht nur ist man im Ausland darauf aufmerksam geworden, daß im Saargebiet manches faul ist, nicht nur hat die gesamte Politik der Regierungskommission im englischen Unterhaus eine vernichtende Kritik erfahren, sondern vor allem hat der Rat des Völkerbundes auf englischen Antrag selbst eingegriffen, im Juli die Regierungskommission nach Genf zitiert und sie eingehend über ihr Tun und Treiben vernommen. Der Rat hat klar befunden, daß er die baldige Entfernung des französischen Militärs will. Das ist unbestreitbar ein Erfolg. Freilich bedarf es des Abbaus. Der Rat muß darauf bestehen, daß die Regierungskommission sich seinen Beschlüssen auch wirklich fügt. Bisher hat sie dazu keine Miene gemacht. Ihre berüchtigten Rotverordnungen sind noch in Kraft, und das französische Militär ist noch nicht verringert. Auch zwei weitere alte Wunden der Bevölkerung

## Tagespiegel

Der erste Sachverständigen-Ausschuss ist in Berlin eingetroffen, der zweite wird am Mittwoch erwartet.

Im Sparauschuss des Reichstags wurde mitgeteilt, daß bis 31. Januar voraussichtlich 14 Proz. der Beamten und Angestellten der Reichsbahn, und rund 17 Proz. der Eisenbahnarbeiter ausgeschieden sein werden. Drei von den 26 im besetzten Gebiet liegenden Eisenbahnwerkstätten seien der Reichsverkehrsverwaltung zurückgegeben worden, aber in einem so zerstörten und verwahrlosten Zustand, daß sie erst in dem nächsten Haushaltsjahr in vollen Betrieb genommen werden können. In diesen Werkstätten sei der größte Teil der Treibriemen gestohlen, die Fenster seien eingeschlagen und ein großer Teil wertvoller Werkzeugmaschinen sei spurlos verschwunden.

General de Meh hat eine Abordnung der Pfälzer Presse, die ihn um Wiederherstellung der von den Sonderbänden unterdrückten Pressefreiheit ersuchen wollte, nicht vorgelesen.

Der englische Kommissar in der Entschädigungskommission, Bradbury, ist in London eingetroffen und hatte eine lange Unterredung mit dem Schatzkanzler Snowden.

Der Eisenbahnerstreik in England ist beigelegt.

Zaglal Pasha hat das ägyptische Ministerium gebittet, erklärte, seine Aufgabe werde die Erlangung der vollen Selbständigkeit Ägyptens und des Sudans sein.

harren noch der Erfüllung; daß das aus ihrer Mitte zu ernennende Mitglied der Regierungskommission ein Mann ihres Vertrauens sein soll, und daß die zu den Tagungen des Völkerbundes entsandten Abordnungen empfangen und angehört werden.

Das Jahr 1923 hat einige Veränderungen innerhalb der Regierungskommission gebracht. Zunächst verschwand in denkbar unüblichster Weise, behaftet mit dem Verdacht des Meineids, Dr. Hector, wohlverdientermaßen in der Versetzung; das Maß an Haß und Verachtung, das er sich in fast dreijähriger Tätigkeit zugezogen hatte, war nicht mehr zu überbieten. Er wurde auf Wunsch der Regierungskommission und Frankreichs durch einen Herrn Vand erleht, einen alten Mann, ehemals Lottereeinnehmer, bar aller Kenntnisse und Fähigkeiten. Im Herbst 1923 ist auch das kanadische Mitglied der Regierungskommission Herr Baugh, auf seinen Wunsch ausgeschieden und in Helmut zurückgeführt, was die Bevölkerung allgemein auerte, denn er hatte sich als einziges Mitglied der Regierungskommission Achtung und Vertrauen erworben. Sein Nachfolger, ebenfalls ein Kanadier, Herr Stephens, hat sein Amt vor einiger Zeit angetreten, ihm geht ein guter Ruf voraus, und die Bevölkerung berührt es angenehm, daß er des Deutschen mächtig ist.

Im Dezember hat der erste Landesrat, der Ende Juni 1922 gewählt wurde, seine Tätigkeit beendet. Daß dieser Landesrat die Spotfigur eines Parlamentes war, weiß man ja; er hat nur beratende, keine beschließende Stimme, besitzt kein Initiativ- und Petitionsrecht, und keine Immunität für seine Mitglieder und darf sich weder seinen Präsidenten selbst wählen, noch seine Geschäftsordnung selbst geben. Trotzdem ist schon seine bloße Existenz von hohem Wert, und die Tatsachen haben bewiesen, daß er ein recht wirksames Sprachrohr der Bevölkerung ist. An Bereitwilligkeit zu sachlicher Mitarbeit hat er es nie fehlen lassen, aber ebenso entschieden hat er von der ersten Sitzung ab seine Stimme gegen die Franzöisierungspolitik der Regierungskommission erhoben. Die Neuwahlen fanden am 27. Januar statt. Bei den Neuwahlen ist zum ersten Mal eine französische Partei auf den Plan getreten, der sogenannte „Saarbund“. Es ist dies eine seit Jahren bestehende, von dem verächtlichen Putzmajor Ribbert ins Leben gerufene dunkle Organisation minderwertigster Elemente, die sich für die französische Wählerarbeit hergeben. Wie unehrlich sie es meinen, geht schon daraus hervor, daß sie die Kohlengruben ruhig Frankreich lassen wollen, und auch gegen das Verbleiben des französischen Militärs und der vielen land- und sprachfremden französischen Beamten nichts einzuwenden haben. Daß der Saarbund überhaupt Anhänger finden konnte, ist lediglich dem unerhörten Druck zuzuschreiben, den die französische Grubenvverwaltung auf ihre Angestellten zwecks Beitritts zu dieser Organisation ausübt. Dieser „Saarbund“ hat es auf ganze 8000 Stimmen gebracht.

Nicht unerwähnt bleiben darf, daß in letzter Zeit ein gewaltiger Steuerstandal aufgedeckt worden ist. Nach dem Vertrag soll Frankreich als Grubeneigentümer zu den Steuern im selben Verhältnis beitragen, in dem der Wert der Gruben zum Wert des sonstigen steuerbaren Vermögens steht. Frankreich hat nun behauptet, es genüge dieser Verpflichtung, sogar in mehr als ausreichendem Maße, durch Entrichtung der Kohlensteuer, eine Behauptung, der die Regierungskommission zwar nicht beigepflichtet, aber auch nie

widersprochen hat. Nun wird aber die Kohlensteuer tatsächlich auf den Verbaucher abgewälzt, der Grubenbetreiber erhebt sie nur, ähnlich wie der Arbeitgeber die Lohnsteuer. Da Frankreich an anderen Steuern nur unwesentliche Beiträge entrichtet hat, ist nunmehr an den Tag gekommen, daß die Völkerbundscommission dem französischen Staat vier Jahre lang gewaltige Steuerbeträge geschenkt hat, ein Skandal, der sicher noch weitere Kreise ziehen wird.

## Neue Nachrichten

Der erste Ausschuss in Berlin

Berlin, 29. Jan. General Dawes und der erste Sachverständigen-Ausschuss sind heute in Berlin eingetroffen und im Hotel „Esplanade“ untergebracht worden. Als Arbeitsräume wurden dem Ausschuss ein Teil des daneben gelegenen Gebäudes des Reichswirtschaftsrats zur Verfügung gestellt.

Goldnotenbank und Reichseisenbahn

Berlin, 29. Jan. Wie aus Paris gemeldet wird, ist der erste Sachverständigenauschuss im allgemeinen mit der Errichtung einer Goldnotenbank einverstanden, sie soll jedoch nicht nach den Vorschlägen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht eingerichtet, sondern auf dem Grund eines internationalen Instituts mit Beteiligung deutschen Kapitals aufgebaut werden. Die Reichsbank würde aufhören, Notenbank zu sein. Als Sicherheit sollen u. a. die Reichsbahnen dienen, deren Wert auf 28 bis 30 Milliarden Goldmark geschätzt wird, denen bis jetzt keine Schulden gegenüberstehen. Die Einnahmen der Reichsbahnen sind nach der Ansicht des Ausschusses durch eine Umgestaltung des Betriebs und der Verwertung so steigertungsfähig, daß sie nicht nur zur Ausgleichung des Reichshaushalts beitragen, sondern auch Mittel zur Vergütung und Abzahlung der Anleihen abwerfen können. Nach dem Pariser „Matin“ werden die Sachverständigen vorschlagen, die Reichsbahnen in ein Privatunternehmen mit Beteiligung ausländischen Kapitals umzuwandeln.

Im Reichskabinett teilte der Reichsfinanzminister mit, dem Sachverständigenauschuss werde ein Bericht vorgelegt werden, der ein klares Bild über die Reichsfinanzen gebe. Der Bericht lehne die Ueberführung der Reichsbahnen in ein Privatunternehmen ab.

Der Umtausch der K-Schuldanweisungen

Berlin, 29. Jan. Wie das W.L.B. von zuständiger Stelle hört, sollen die zwei- bis fünfprozentigen auslösbaren Schuldanweisungen des Reichs (wertbefähigte K-Schätze) nicht weiter ausgegeben, sondern es sollen den Beteiligten, insbesondere den Liquidationsgeschädigten und den aus der englischen Reparationsabgabe Berechtigten, an deren Stelle kurzfristige Schuldverschreibungen ausgedrückt werden. Diese sind innerhalb zweier Jahre an vier aufeinanderfolgenden Halbjahresterminen zuzüglich der aufgelaufenen Zinsen einzulösen. An Stelle der bereits ausgegebenen K-Schuldanweisungen sollen die Entschädigungsberechtigten die neuen Schuldverschreibungen erhalten. Die Einführung der neuen Schuldverschreibungen an der Börse wird nicht geplant. — Es handelt sich also nicht um eine allgemeine Aufwertung sämtlicher K-Schätze, sondern lediglich um die zwei- bis fünfprozentigen wertbefähigten Schuldanweisungen, dagegen nicht um die 8- bis 15prozentigen. Die Besitzer der alten K-Schätze dürften bei der Einlösung nicht in Betracht gezogen werden. Der Zweck ist der, den durch die Nichterstattung der englischen Sanctionsabgabe Geschädigten eine vollwertige Entschädigung zukommen zu lassen, da die alten K-Schätze nur einen Börsenkurs von 60 v. H. hatten.

Die an Stelle der K-Schätze tretenden Goldschätze können, soweit sie fällig sind, zum Zweck der Steuerzahlung verwendet werden; sie sollen auch als Grundlage für Lombardkredite bei der Reichsbank zugelassen werden. Bezüglich der Entschädigungsabgabe an England hofft man übrigens in absehbarer Zeit eine Ermäßigung von 26 auf 16 v. H. erreichen zu können. Da der Kurs der K-Schätze wesentlich unter Parität steht, sind, um jeder Hausse-Spekulation vorzubeugen, folgende Maßnahmen vorgegeben: Die Goldschätze werden nicht an der Börse eingeführt werden. Der Umtausch gegen K-Schätze erfolgt nur an diejenigen Inhaber, die den ursprünglichen Erwerb der K-Schätze auf Grund der Liquidationsabgaben nachweisen. Die neuen Schätze sollen nicht die Eigenschaften von Zahlungsmitteln haben, schon um auf keinen Fall auch nur eine verdeckte Inflation zur Geltung kommen zu lassen. Die Stückelung der neuen Schuldanweisungen dürfte voraussichtlich 50, 100 und 500 Goldmark betragen; ob eventuell kleinere Stückelungen in Frage kommen, sieht noch dahin.

Für und gegen die Reform der Strafrechtspflege

Berlin, 29. Jan. Die Strafrechtskommission des deut-

den Richterstands jagt in einer Entschliessung, die Verordnung über die Gerichtsverfassung und Strafrechtspflege vom 4. Januar berge die Gefahr in sich, daß wegen der Verminderung der Richter in den einzelnen Gerichten die Urteile nicht mehr mit der früheren Gründlichkeit gefällt werden, aber die Nachteile werden durch Vorteile aufgehoben, namentlich durch die stärkere Beteiligung des Volks an der Rechtspflege, die Berufungsmöglichkeit gegen Strafkammerurteile (die jetzt durch erweiterte Schöffengerichte gefällt werden) und durch die Vorschrift, daß zur Beurteilung eine Mehrheit von zwei Dritteln der Richtersimmen erforderlich ist. Die Reform bedeute einen Fortschritt. — Der Deutsche Anwaltsverein erklärt: Die Reformverordnung bedeutet den Todesstoß für das Ansehen der deutschen Strafrechtspflege. Schon durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 17. Dezember 1923 wird der Angeklagte vor den Strafkammern wehrlos einem summarischen (oberflächlichen) Verfahren ausgeliefert. Die Verordnung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 4. Januar ist eine Zertrümmerung der bestehenden Rechte und macht für die weit überwiegende Zahl aller Verfahren den Einzelrichter zum Herrn über Vermögen, Freiheit und Ehre des Beschuldigten. Die deutschen Anwälte rufen alle Volksgenossen zu schärfstem Einspruch auf gegen diesen Versuch, mit Hilfe der für ganz andere Zwecke bestimmten Verfassungs- und Ermächtigungsvorschriften, das Gerichtswesen, eines der letzten noch erhaltenen Güter unseres verarmten Volks, zu zerschlagen und den wohlgegründeten Ruf deutscher Rechtspflege zu vernichten.

#### Angriffe gegen Stresemann

Berlin, 29. Jan. In den Verhandlungen des Sechziger-Ausschusses, der amtlichen Vertretung der besetzten Gebiete bei der Reichsregierung, wurde die Außenpolitik des Ministers Stresemann scharf angegriffen. Die Frage, ob das Reich die Kosten der Ruhrbesetzung auf sich nehmen soll, wurde auf nächste Woche vertagt.

#### Eisenbahnerstreik?

Berlin, 29. Jan. Ostern haben in Berlin 13 Versammlungen der Eisenbahner stattgefunden. Mehrere radikale Führer forderten zum Streik auf, der von einer Mehrheit beschlossen wurde. In einer Entschliessung wurde gegen den Abbau der Dienststellen Stellung genommen. — Der Reichsverkehrsminister hatte die Vornahme einer Urabstimmung in den Werkstätten verboten, die Abstimmung wurde trotzdem durch Eintragung in Listen vorgenommen. Wie vom Deutschen Eisenbahnerverband mitgeteilt wird, sollen bisher 80 Prozent für den Streik gestimmt haben.

#### Ein Ministerpräsident vor den Landtag zitiert

Berlin, 29. Jan. In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am Samstag sollte die Anfrage der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei wegen des Abkommens der Sozialdemokratischen Partei mit den dänischen Sozialdemokraten, wonach die deutschen Sozialdemokraten sich verpflichten, an der Posttrennung Nord-Schleswigs vom Reich nicht rütteln zu lassen, zur Verhandlung kommen. Die dänische Sozialdemokratie unterstützt die deutschen Wahlstands andererseits mit erheblichen Beiträgen. Vor der Aussprache verließen Ministerpräsident Braun und Innenminister Severing den Landtag. Ministerialdirektor Rathenau gab an Stelle der Regierung eine kurze Erklärung, die von den bürgerlichen Parteien als geringfügig und verlegend empfunden wurde. Auf Antrag des Abg. Wilberg setzte der Landtag die Weiterberatung aus und beschloß, den Ministerpräsidenten vor den Landtag zu rufen. Nach einiger Zeit erschien Ministerpräsident Braun (Soz.) wieder. Er erklärte, er habe den Worten Rathenaus nichts hinzuzufügen. Er sei durch eine anderweitige Sitzung abgehalten, sich weiter auszupressen. Der Landtag beschloß darauf, die Verhandlung auf Mittwoch zu vertagen.

#### Wiederherstellung der Religionsfreiheit in Sachsen

Dresden, 29. Jan. Die Verordnung über den Schulbesuch an staatlich nicht anerkannten Feiertagen und über die Berücksichtigung der Empfindung Andersdenkender an den öffentlichen Schulen vom 9. März 1923 ist durch Verfügung des Ministeriums für Volksbildung vom 14. Januar 1924 abgeändert worden. Fortan wird danach auch der evangelische Frühjahrsbühntag neben den in der Verordnung angeführten Feiertagen der katholischen Kirche und der israelitischen Religionsgesellschaft als religiöser Feiertag bestimmt, an denen den Schülern jedoch nur soweit es zur Berrichtung

ihrer religiösen Verpflichtung erforderlich ist) auf Antrag ihrer Erziehungspflichtigen vom Klassenlehrer, dem Lehrer von der für ihn zuständigen Unterrichtsstelle, Befreiung zu erteilen ist. Aufgehoben wird Absatz 2 der Verordnung, wonach an den öffentlichen Schulen jede Art religiöse Beeinflussung (Andachten, Gebete und Kirchenlieder) außerhalb des Religionsunterrichts zu unterbleiben hat. Die neue Verordnung verweist im Anschluß auf Artikel 148, Absatz 3, der Reichsverfassung, der besagt: „Bei Unterricht in öffentlichen Schulen ist Bedacht zu nehmen, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden.“ — Damit sind die berechtigten Kammerordnungen Flehners erledigt, so daß fortan Ruhe auf religiösem Gebiet gewährleistet ist.

#### Eisenbahner und Arbeitszeitverlängerung

Generalstaatskommissar v. Kahr hat die Abstimmung der Eisenbahner über die vom Reichsverkehrsminister verordnete Arbeitszeitverlängerung in den Beständen usw. in Bayern verboten. Ein gleiches Verbot hat das Wehrkreis-Kommando 4 für Sachsen erlassen.

#### Der Hitler-Prozess

München, 29. Jan. Zur Teilnahme am Hitler-Prozess haben sich bereits über 50 Pressevertreter gemeldet. Der Verhandlungssaal faßt im ganzen nur 100 Personen. Oberst Kriebel, der militärische Führer des Kampfbundes, wird sich bereits am 18. Februar zu verantworten haben. Wegen der Erkrankung des Rats am Obersten Landesgericht Böhmert wird keinesfalls die Eröffnung des Prozesses verschoben; gegebenenfalls würde vielmehr das Verfahren gegen Böhmert abgetrennt. Ob Generalstaatskommissar v. Kahr, General v. Lossow und Oberst Seiber bereits von der Pflicht der Wahrung des Amtsgeheimnisses entbunden sind, ist noch unbekannt.

#### Geldbeschlagnahme im besetzten Gebiet

Köln, 29. Jan. In Lier und Bernkastel beschlagnahmten am Montag die Franzosen für 600 Millionen Mark Lohn- und Gemeindegelder wegen einer seit Juli vor. A. rückständigen Schädenerforderung. In Kreuznach wurden aus dem gleichen Grunde das Kinotheater und die Stationskasse militärisch besetzt und die vorhandenen Gelder beschlagnahmt.

#### Meuternde Sonderbändler

Speyer, 29. Jan. Am 24. Januar abends meuterte die Besatzung im Regierungsgebäude Speyer, weil ihre Forderung nach höherer Entlohnung und besserer Verpflegung nicht bewilligt wurde. Die anwesenden „Regierungsmitarbeiter“ Eder und Schmitz-Epper flüchteten in die französische Kaserne. Von dort zogen sie mit dem berüchtigten Sonderbändler-Stoßtrupp und einer Kompanie Marokkaner vor das Regierungsgebäude. Der Stoßtrupp drang von der vorderen Seite, die Marokkaner von der hinteren ein. Die Meuterer, etwa 60 Mann, wurden, an Händen und Füßen gefesselt, in den Keller des Regierungsgebäudes gesteckt, wo sie bei Wasser und Brot festgehalten werden.

#### Das verpönte Deutschlandlied

Speyer, 29. Jan. Am 18. Januar hatten sich einige junge Leute bei einer Familie zu einer Abendunterhaltung zusammengefunden. Dabei soll auch das Deutschlandlied gesungen worden sein. Um 8 Uhr abends erschien französische Polizei und stellte die Personalien der jungen Leute fest. Eine halbe Stunde später erschienen bewaffnete Sonderbändler und schleppten sie mit dem Gastgeber, seiner Frau und einem siebenjährigen Kind in das Amtsgerichtsgefängnis in Speyer. Unterwegs wurden die Verhafteten, darunter ein Schwerekriegsbeschädigter, mit Gummihäppeln schwer mißhandelt. Der Bankbeamte Hermann Krieger wurde blutig geschlagen und bewußlos ins Gefängnis eingeliefert. Trotzdem wurde er im Gefängnis noch derart weiter geschlagen, daß aus dem Kopf das Blut bis an die Decke der Zelle spritzte. Krieger ist an den Folgen der Mißhandlungen (Zertrümmerung der Schädeldecke) am 27. Januar gestorben.

#### Schiedspruch über die „autonome“ Regierung?

Paris, 29. Jan. Vor seiner Abreise nach Brüssel hatte Japar eine weitere Unterredung mit Poincaré. Dem „Matin“ zufolge soll erwogen worden sein, die Frage der Sonderbändlerregierung angesichts der Meinungsverschiedenheit in der Rheinlandkommission der Pariser Kon-

ferenzen zur Entscheidung vorzulegen, während Lord Curzon das Haager Schiedsgericht vorgeschlagen hatte. (Es handelt sich um die Streitfrage der Verbände, ob die Verordnungen der „autonomen“ Regierung in der Pfalz von der Rheinlandkommission zu bestätigen seien, was einer Anerkennung dieser „Regierung“ gleichkäme, wogegen England Widerspruch erhebt.)

#### Die Landratswahlen im Saarland

Saarbrücken, 29. Jan. Bei den Landratswahlen wurden insgesamt abgegeben: Zentrum 101 810, Reichsbanner 46 787, Kommunisten 39 858, Saarländische Volkspartei (Liberalen und Demokraten) 33 075, Partei für Hausbesitz und Landwirtschaft 8506, Deutschnationale Volkspartei 3731, Saarländische Wirtschaftsvereinigung (Saarparatisten) 6923 Stimmen. Wahlberechtigt waren 377 300. Gewählt haben 255 499, also 68,25 Prozent.

#### England lehnt ab

London, 29. Jan. „Daily Telegraph“ meldet, die englische Regierung habe den belgischen Vorschlag abgelehnt, in der Sonderbändlerfrage Zugeständnisse zu machen. Der im Pariser „Quotidien“ kürzlich erschienene Bericht über eine Unterredung mit dem US-Minister Macdonald ist nach Reuters eine Unterschätzung. Der US-Minister erklärte, er habe seit seinem Amtsantritt keinem Zeitungsberichterstatter eine Unterredung gewährt, sondern sich früher als Führer der Arbeiterpartei privat ausgesprochen. Schatzkanzler Snowden soll sich einem Zeitungsvertreter gegenüber ausgesprochen haben, er sei überzeugt, daß der Vertrag von Versailles durchgehend geändert werden müsse.

#### Europäische Konferenz? — Pläne Macdonalds

London, 29. Jan. „Evening News“ berichten, Macdonald beabsichtige, eine europäische Konferenz zur Lösung der wichtigsten Fragen vorzuschlagen, wie Entschädigung, Kriegsschulden, Freihandel, Abrüstung, Ausbau des Völkerbunds usw. Macdonald sei für Aufrechterhaltung des Verbands, glaube aber, wenn Deutschland, Rußland und die Vereinigten Staaten in den Völkerbund eintreten, die Welt zur Abrüstung geneigter wäre. Der Eintritt Deutschlands dürfe jedoch nicht um den Preis des Austritts Frankreichs und der Sowjet-Rußlands nicht auf Kosten Japans erfolgen. Macdonald soll, wie das Blatt schreibt, seine außenpolitischen Ansichten an Frankreich, Belgien, Italien und Japan mitgeteilt haben.

#### Eine unverkämpfte Forderung aus Nordamerika

Paris, 29. Jan. Eine amerikanische Eisenbahngesellschaft, die High Valley Railroad, forderte von der amerikanischen gemischten Kommission, die die von Deutschland zu bezahlenden Entschädigungsansprüche festzusetzen hat, ihr einen Betrag von 9 Millionen Dollars zuzuerkennen, weil deutsche Agenten auf direkten Befehl von Berlin für die Explosion eines Munitionsdepots auf der Insel Vlad Tom verantwortlich seien. Dieses Depot explodierte am 30. Juli 1916 und dadurch sei ein Schaden von 20 Millionen Dollars hervorgerufen worden. — Zu dieser Forderung ist nur zu sagen, daß im Juli 1916 Amerika mit Deutschland noch nicht im Kriege war. Wenn eine Eisenbahngesellschaft es für notwendig hielt, auf der Insel Vlad Tom ein Depot zu errichten, so ist das wenigstens, daß sie selbst für Schäden die Verantwortung trage.

## Württemberg

#### Der Krach im Württemb. Landestheater

Stuttgart, 29. Januar. In einer gestern nachmittag stattgefundenen Presse-Konferenz gab Ministerialrat Frey als Vertreter des Kultusministers Auskunft über die Vorkommnisse am Landestheater. Es sei Zufall, nicht Absicht gewesen, daß das französische Revolutionslied „Dantons Tod“ just zu der Reichsgründungsfeier aufgeführt wurde. Bedenken gegen das Stück seien vorher nicht geäußert worden. Die Störungen durch einen Teil der Zuschauer seien nach berühmten Mustern gemacht gewesen. Es werde ein gerichtliches Nachspiel geben, weil verantwortlichen Stellen der Vorwurf gemacht wurde, es gehe ihnen jedes Gefühl für nationale Ehre ab. Das Ministerium habe ein Interesse daran, die Politikon Theater fern-

Wohl dem der frei von Schuld und Fehle  
Bewahrt die kindlich reine Seele. Schiller.

## Gefreit ohne Liebe.

Roman von Erich Eckenstein.

(Arbeitsersch. Stuttg. Romanzentrale C. Adermann-Stuttgart.)

(Nachdruck verboten.)

27 Britta war erbläst. Verstört sah sie von einem zum andern. Dann, um der peinlichen Szene ein Ende zu machen, nahm sie Sternbach rasch den Anaben ab und reichte ihm die Hand zum Abschied.

„Ich danke Ihnen für den Freundschaftsdienst, den Sie mir geleistet haben, Baron!“ sagte sie angefaßt Heiders Unhöflichkeit viellecht um einen Grad wärmer, als sie sonst gesprochen hätte. „Hoffentlich kommen auch Sie gut heim! Gute Nacht.“

„Gute Nacht, gnädige Frau — gute Nacht, Freddy.“ Sternbach verbeugte sich tabellos und führte Brittas Hand an die Lippen. Der Hausherr schien für ihn nicht mehr zu existieren.

Dann verließ er rasch die Halle. Man hörte draußen den Wagenknall aufklappen und die Räder des fortrollenden Wagens auf dem Kies knirschen.

Britta war noch einen Augenblick unschlüssig stehen geblieben. Dann nahm sie den Anaben an der Hand, sagte leise „Gutenacht“ und hüchelte flüchtig die Treppe hinauf. Jetzt erst raffte Heider sich aus seiner Erstarrung auf. Mit zwei Sägen hatte er Britta eingeholt und vertrat ihr den Weg.

„Willst Du Dir nicht wenigstens so lange Zeit lassen, bis Freddy sich so weit besonnen hat, seinem Vater Gutenacht zu wünschen.“ sagte er bebend, während es drohend in seinen Augen blitzte. „Soviel Anstand und Rücksicht darf ich ja doch fordern?“ Verwirrt, ängstlich, mit verstörtem Blick sah Britta zu ihm auf.

„Verzeih, aber das Kind kann sich ja vor Schlaf kaum aufrecht halten! Freddy — gib Deinem Papa die Hand und sage Gutenacht!“

Der Anabe, dem in der Tat vor Müdigkeit die Augen zufließen, gehorchte mechanisch.

Heider aber, vor Schmerz und Eifersucht nicht mehr Herr seiner selbst, stieß die ihm matt entgegengestreckte Kinderhand brutal zurück.

„Danke — wenn Du nicht besser — und aus eigenem Antrieb grüßen kannst, verzichte ich!“

Er trat dicht an Britta heran.

„Dir aber verbiete ich in Zukunft derartige Ausflüge, die nur Aergernis erregen müssen und die Gesundheit des Anaben gefährden! Kinder gehören am Abend zeitig ins Bett und anständige Frauen in das Haus des Gatten. Danach, bitte, richte Dich künftig. Wenn Du Gesellschaft haben willst, so findest Du sie in meiner Mutter und in meiner Kusine Gertha. Du sie halte Dich, nicht an fremde Leute. Mein Haus war nie ein Laubenschlag, in dem jeder aus und einfliegen kann nach Belieben, und Du sollst es nicht dazu machen! Gute Nacht!“

Er haite schroff und kalt gesprochen. Jetzt wandte er sich rasch um und entfernte sich, sein Zimmer aufsuchend.

Sprachlos starrte Britta ihm nach. Sie begriff nicht was ihn so in Zorn versetzt haben konnte, aber sie hatte verstanden, daß er sie ausschließlich auf die Gesellschaft seiner Kusine antworten wollte, und dagegen empörte sich alles in ihr.

Freundschaft mit dieser Frau? Nach dem, was sie heute erfahren hatte? Nie!!

18.

Britta dachte nicht daran, ihren Verkehr mit Melanie Erfel anzugeben, weil er auf Karolinenruhe mit mißliebigen Augen betrachtet wurde.

Hatte sie früher schweigend gelitten unter der Vereinsamung und den tausend kleinen Demütigungen, denen sie im Haus ihres Gatten ausgesetzt war, erfüllten jetzt plötzlich Trost und Bitterkeit ihr Herz.

Daß Heiders Herz einer Andern gehörte, daß er sie selbst ohne Liebe geheiratet — davon hatte sie sich ergeben gehabt. Aber daß die Andern mit ihr unter einem Dach leben sollte, empörte Britta namenlos.

Wie kam sie dazu, sich in diesem schmählichen Spiel eine so demütigende Rolle aufzuspielen zu lassen? War es nicht genug, daß Heider ihr Leben zerstört, ihr Herz zertritten und sie unsäglich elend gemacht hatte? Nicht genug, daß sie

innerlich trotz allem nicht los kam von ihm, sondern ihn genau so leidenschaftlich liebte wie am Tag ihrer Hochzeit?

Nein — ihm zürnte sie nicht! Ihm vergab sie alles! Für ihn wollte sie auch alles ertragen.

Aber für Frau v. Kiebrech empfand sie nichts wie Abscheu und Verachtung.

Einige Tage nach diesem Ausflug sah Britta mit den Kindern auf der Parkterasse von Karolinenruhe. Freddy machte Aufgaben. Ertrillt focherte an einem Ausnahmblatt herum. Ein paar Schritte entfernt wiegte sich Frau von Kiebrech im Schaukelstuhl und studierte das letzte Modeblatt. Dabei glitzten ihre Augen zuweilen verstohlen nach der kostbaren brillantenbesetzten Armbanduhr.

Es war bald sechs Uhr. Dann kam Heider gewöhnlich aus der Fabrik herüber und Gertha wußte es dann stets so einzurichten, daß sie ihm in der Halle unten begegnete. Er blieb seit einigen Tagen auch stets bereitwillig stehen und ließ sich erzählen, „was es dabei im Reinen gesehen habe“ während seiner Abwesenheit. Und jedesmal flocht er dann scheinbar absichtslos die Frage ins Gespräch: „War Besuch da?“

Gertha, die ganz gut erriet, was er wissen wollte — denn sie war damals, als Britta in Baron Sternbachs Besetzung von dem Ausfluge zurückkam, in einem dunklen Winkel der Halle verborgen gestanden und hatte jedes Wort Heiders gehört — sah sich dann stets den Anschein, die Spannung in seinen Augen nicht zu bemerken. Leider konnte sie ihm bis jetzt nichts Wesentliches berichten, denn außer einem Briefchen von Frau von Erfels an Britta, das ein Vote überbrachte, der auf Antwort wartete, war niemand aus der Stadt dazwischen.

Auch Britta sah zuweilen in heimlicher Ungeduld auf ihre Uhr. Bis sechs Uhr hatte Freddy Aufgaben zu machen, dann war er frei. Und dann konnte sie endlich mit den Kindern fort aus der sie quälenden Nähe dieser Frau.

Da erschien plötzlich Rosa mit einer Karte, die sie Britta überreichte.

„Herr, Baron Sternbacher läßt anfragen, ob gnädige Frau ihn empfangen wollen?“

Britta errödete und drehte die Karte unschlüssig in den Händen herum.

(Fortsetzung folgt.)

zuhalten. Trotz der schwierigen Verhältnisse habe das Landestheater seinen Platz ehrenvoll behauptet, und es erscheine wie ein Wunder, daß es den Währungszusammenbruch überstanden habe. In der gegenwärtigen kapitalarmen Zeit sei es unmöglich, das Landestheater vom Staatshaushalt loszulösen und es zu einem selbständigen Unternehmen zu machen. Bezüglich des Bühnenpersonals bestünde infolge der Geldentwertung an allen Bühnen dieselben ungünstigen Verhältnisse, und ein Wechsel in der Einrichtung oder Leitung würde hieran nichts ändern. Das Landestheater könne vorläufig ohne Inanspruchnahme der Staatskasse vorübergehend weitergeführt werden; es sei dankenswert, daß der Finanzminister sich für die Fortführung der Bühne als Staatstheater ausgesprochen habe, wenn auch der ordentliche Zuschuß künftig nur einen Bruchteil des Zuschusses vor dem Krieg betragen werde. Versuche mit dem Landestheater anzustellen, könnte sehr teuer zu stehen kommen; es sei auch schon vorgekommen, daß Kranke an der Operation starben.

Man wird nicht behaupten können, daß die Ausführung des Herrn Ministerialrats Frey in allen Teilen geschickt gewesen sei. Es wäre überzeugender gewesen, wenn er rund heraus gesagt hätte: „Wir geben zu, daß die Ausführung des französischen Stückes mit der Entfaltung der französischen Fahne und dem Vortrag des französischen Revolutionslieds ein bedauerlicher Mißgriff war, der geeignet war, angesichts der vaterländischen Reden bei der Parade und der Reichsgründungsfeier im ganzen Reich den berechtigten Widerspruch beim Publikum auszulösen. Und da es die Grundabsicht der zuständigen Stellen ist, die Politik vom Landestheater fernzuhalten, so wird dafür Sorge getragen, daß dieser Grundsatze auch ohne Absicht künftig nicht mehr durchbrochen wird. — So wäre die Sache wohl am einfachsten aus der Welt geschafft gewesen, und man könnte auch den weiteren Ausführungen mit um so größerer Genugtuung beistimmen, daß nämlich die Leitung sich um das Landestheater und um die Kunstpflege überhaupt in hohem Maße verdient gemacht hat, indem sie trotz Zeiten, Not und Graus das Institut auf der Höhe hielt. Damit dies auch ferner möglich sei, ist es aber auch, und zwar nicht allein wegen des Staatszuschusses, notwendig, daß das Landestheater Staatstheater bleibt.“

Stuttgart, 29. Jan. Waffenherstellung in Württemberg. Im Finanzausschuß des Landtages brachte der Minister des Innern eine Nachtragsforderung für die polizeiliche Polizei ein, die damit begründet wurde, daß sich in der letzten Zeit steigende Einbrüche in ein weitgehendes, auf die Durchführung eines Umsturzes angelegtes System geboten haben, das die unbedingte Entschlossenheit der kommunistischen Partei zur Vernichtung des Staats in seinem derzeitigen Bestand erkennen lasse. Es wurden Einzelheiten über eine fabrikmäßige Herstellung von Waffen durch die Kommunisten in einzelnen Betrieben vorgebracht. In einem Betrieb wurden allein 1400 Handgranaten und eine enorme Menge Sprengstoffe beschlagnahmt.

Stuttgart, 29. Jan. Der Beamtenabbau. Am 31. Januar treten in den Ruhestand der Vorstand der Regierung des Neckarkreises Regierungspräsident v. Waldmann, der Vorstand des Oberamts Osnüß, Oberregierungsrat Rau, ferner die Oberamtsräte Schiller, Reihling und Koller, die Bauräte Schad-Fannstatt, Stempel-Reutlingen, fünf Oberamtsärzte, nämlich diejenigen in Cannstatt, Neulangen, Saulgau, Heidenheim und Crailsheim, der Oberamtssekretär von Osmann und einige weitere Beamte.

Vom Tage. Der 24-jährige Konstantin Wilhelm Kuntzel aus Wimpfen am Berg groß in Stuttgart als Geschäftsführer der Landw. Berg- und Abfahrgesellschaft Böblingen, oder als „weiter Bürgermeister von Tübingen“, Dr. Weinert, aus und schloß mit Mannheim-Großhändler bedeutende Geschäfte ab. Der Betrüger wurde verhaftet.

Tübingen, 29. Jan. Persönliches. Dem ordentlichen Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte an der evang.-theol. Fakultät der Universität, Dr. Scheel, ist die nachgelagerte Entlassung aus dem Staatsdienst bewilligt worden.

Kommelsbach. Tübingen, 29. Jan. Endlich gefaßt. In den letzten Jahren sind hier mehrere Diebstähle verübt worden, insbesondere bei Geschäftsleuten, ohne daß die Täter ermittelt werden konnten. Mitte Januar wurde bei Bäckermeister und Köchler August Thumm außerdem ein größerer Geldbetrag gestohlen, wobei der Täter auf frischer Tat erlappert wurde. Es ist der ledige Fabrikarbeiter K. G. A. Iler von hier, der schon lange verdächtig war.

Tuttlingen, 29. Jan. Ein rabiatere Schläglerente. Auf der Straße von Neuhäusern nach Tuttlingen wurde bei Dunkelheit der Lenker eines nicht beleuchteten Schlittens von einem Landjäger angehalten und nach seinen Personalien befragt. Anstatt diese anzugeben, überhäufte er den Beamten mit einer Flut von Schimpfwörtern und Beschuldigungen. Als der Beamte sich dies verbot, packte er ihn und versuchte ihn mit Ausbietung aller Körperkraft unter den Schlitten zu werfen. Der Beamte setzte sich mit dem Seitengewehr zur Wehr und schlug den Angreifer nieder. Dann sorgte er für ärztliche Hilfe.

Saulgau, 29. Jan. Ein verwegener Fluchtversuch. In der Nacht ist der Unterjünglingsgefangene Stefan Boos von Ebersbach aus dem Amtsgerichtsgefängnis ausgebrochen und entwichen. In der im dritten Stock befindlichen Zelle hat Boos einen Teil des Ofens gewaltsam entfernt, ist durch diese Öffnung in den Feuerungsraum gelangt, von wo aus er die Mauer durchbrach, einen aus Bettzeug gefertigten Strang am Kreuzstock befestigte und sich daran in den Hof hinunter lassen wollte, wobei der Strang gebrochen und Boos abgestürzt ist. Bei diesem Sturz hat Boos den rechten Fuß gebrochen und konnte deshalb nicht mehr weit flüchten, so daß er in der Stadt aufgegriffen werden konnte.

Ravensburg, 29. Jan. Selbstmord. Zwischen Reibingen und Ravensburg, bei dem Bahnwärterhäuschen an der Straße nach Eilsingen, legte sich ein Bekehrter von Weingarten unter den Zug. Er wurde furchtbar verstümmelt.

Gleibrunn. Badenheim, 29. Jan. Haus- und Güterpreise. Bei der Versteigerung des Anwesens des Christian Binder wurde dem Meistgebot von 6605 Mk. der Zuschlag erteilt (der Vorkriegswert ist 5500 Mk.). — Bei der Versteigerung von 1825 Ar Acker im Richtenberg wurde ein Erlös von 925 Mk. erzielt (Erwerbspreis bezw. Vorkriegswert 800 Mk.).

Neuenbürg, 29. Jan. Fahrraddieb. Verschiedene Diebstähle von Fahrrädern, die in letzter Zeit verübt worden waren, haben ihre Aufklärung durch die Verhaftung des Theodor Herold aus Calbe a. Saale, wohnhaft in Maulbronn, gefunden. Herold war im Besitz zweier Räder, die er in Bretten und Balingen gestohlen hatte. Nach seinem Diebstahlsbekenntnis wird gefahndet. Vor den Dieben war sein Fahrrad mehr sicher.

## Baden

Karlsruhe, 28. Jan. Die Baseler Frauenhilfe, welche die Stadt Karlsruhe als ihr Patenkind auserlesen hat, plant die Ausdehnung der bereits in Karlsruhe bestehenden Suppenküchen, die hauptsächlich für Erwerbslose in Betracht kommen, durch Übernahme einer weiteren Speisung für Erwerbsloser, Angestellte usw. 500 junge Leute sollen täglich für beschriebenes Geld ein nahrhaftes Essen erhalten, bestehend aus Gemüse, Teigwaren usw. Eine besonders gute Freundin der Hilfsaktion hat der Frauenhilfe hierzu noch eine ansehnliche Menge Speise übergeben, des sie sich in Baseler Geschäften zusammengebetelt hatte. Der Erlös der Speisung soll den Karlsruher Suppenküchen zugute kommen. Während die Frauenhilfe kürzlich 28 Säcke und Kisten mit Kleibern und Lebensmitteln nach der Ruhr versandt hatte, ist ein neues Quantum bereitgestellt, das für Karlsruhe bestimmt ist.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urteil in der Strafammerhandlung gegen 15 Nationalsozialisten Revision eingelegt.

Manheim, 28. Jan. Der 50 Jahre alte Oberpostsekretär Michael Heibel aus Kuchloch hat auf der Bahnpoststrecke Mannheim—Büdingen mindestens 35 Auslandsbriefe der beigelegten Geldsendungen und viele Pakete der Waren geraubt. Heibel wurde zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus und dreijährigem Ehrverlust verurteilt.

Freiburg, 28. Jan. Während eines Radaus auf dem hiesigen Franziskanerplatz lernte die 27-jährige Rosa Zippel aus Basel den 31-jährigen Gustav Böhden aus St. Johann (Saar) kennen, der kurz zuvor nach der Verbüßung einer dreijährigen Diebstahlsstrafe nach Freiburg gekommen war. Aus dem Liebespaar wurde ein frohes Räuberpärchen, das mit Vorliebe auf den Diebstahl von Fahrrädern ausging. Böhden erhielt eine Zuchthausstrafe von 3 1/2 Jahren und die Zippel eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Singen, 28. Jan. Die Abstimmung über den Schiedspruch in der oberbadischen Metallindustrie wurde hier vorgenommen. Während in den Fittingwerken der Schiedspruch Annahme fand, die dadurch erreicht wurde, daß sich 60 Prozent der Belegschaft der Abstimmung enthielten, wurde dieser in den Aluminiumwerken und in den Automobilwerken der A.-G. Hiltbrand abgelehnt.

Waldkirch, 28. Jan. Innerhalb kurzer Zeit ist hier zum drittenmal Feuer ausgebrochen, durch das die Holz- und Heuschuppen des Fuhrmanns Höch vernichtet worden sind. Sämtliche Futtermittel- und Strohvorräte fielen dem Feuer zum Opfer. Es liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor; das Bürgermeisteramt erhielt ein anonymes Schreiben mit der Unterschrift „Das Geheimnis von Waldkirch“, worin der Brand angekündigt worden war.



Kadolfzell, 28. Jan. Bei Güttingen wurde vor etwa zwei Jahren ein Handwerksbursche auf dem Feld erschossen, aufgefunden. Nun hat ein junger Mann von Güttingen, namens Hansell nach einem Streit mit seinem älteren Bruder der Gendarmerie angezeigt, daß der Bruder der Täter gewesen sei. Beide wurden verhaftet.

Vom Bodensee, 28. Jan. Ein aus Ausland zugereister Spekulant, der aus München ausgewiesen worden war, versuchte wertlose „Schonweisungen“ als 100 Goldmarktscheine in Umlauf zu bringen. Der Betrüger wurde verhaftet.

Lörrach, 28. Jan. Der Bürgerausschuß hat auf die Anregung der Regierung, entweder das Gymnasium oder die Realschule oder die Mädchenbürgerschule abzubauen, die Meinung ausgesprochen, daß die eine Anstalt für Lörrach so wichtig sei wie die andere, es könne also nicht abgebaut werden. — Die Schweizer Krankenkasse der Stadt hat sich mit Staatshilfe um 40 Prozent verringert.

Waldshut, 28. Jan. In dem kleinen Ort Gurtweil am Ausgang des Schluchtales ist während des ganzen Jahres 1923 nicht ein einziger Todesfall zu verzeichnen gewesen.

Buchen, 29. Jan. Der „Odenwälder“ wird von jetzt ab als deutschnationales Organ mit Berücksichtigung der Interessen des badischen Landbundes erscheinen.

Gaggenau, 28. Jan. Eine hiesige Frau tötete ihr neugeborenes Kind eine Viertelstunde vor der standesamtlichen Trauung.

Freiburg, 29. Jan. Eine Anzahl oberbadischer Pferdezüchter schickt auf eigene Kosten und Gefahr eine Abordnung nach Oldenburg, um dort ein- und zweijährige Stutfohlen aufzukaufen.

Konstanz, 26. Jan. Dem hiesigen Gymnasium wurden von den Professoren und Schülern des Gymnasiums in Feldkirch (Vorarlberg) 1,2 Millionen Kronen (72 Goldmark) übersandt.

Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege. Die zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege berechtigten, behördlich anerkannten Vereine müssen nunmehr ab 1. März überall mit den im Tarif vorgeschriebenen Bescheinigungen der Eisenbahnerverwaltung (Reichsbahndirektion) über ihre behördliche Anerkennung versehen sein. Die Vordrucke zu den Anträgen werden vom 1. März 1924 an nur noch durch die Fahrkartenausgaben zum Preis von 1 Goldpfennig für das Stück abgegeben. Die neuen Bescheinigungen der Reichsbahndirektion werden für die Vereine am Sitz von Reichsbahnstationen ohne weiteres bei den Bahnhaltungen zur Abgabe an die Vereine gegen Nachweis der Empfangsberechtigung und gegen Entrichtung der tarifmäßigen Gebühr von 20 Goldpfennig vom 1. Febr. 1924 an bereit liegen. Die nicht am Sitz von Reichsbahnstationen bestehenden Vereine begehren dem Tarifbüro der Reichsbahndirektion die Reichsbahnstation, wo sie ihre Bescheinigung abzuholen wünschen.

### Die Urform des deutschen Hauses

Dem Menschen der vorgeschichtlichen Zeit, dem Regen und Schnee Sturm und Blitz vom Himmel dräute, war es vor allem darum zu tun, Schutz gegen die verheerenden Gewalten von oben zu suchen. Da hält er die Hände über das Haupt, duckt sich unter Baumkronen, kriecht in Höhlen, wühlt sich in Wohngruben; ein Dach will er haben, das ihn schirmt. Aus diesem Urstreben heraus leitete Gustav Wolf in seinem bei R. Piper in München erschie-

nen Buch „Das norddeutsche Dorf“, in dem er die ländliche Bau- und Siedlungsweise im Gebiet nördlich von Mosel und Lahn, Thüringer Wald und Sudeten behandelt, die Grundformen des Hausbaus her. Noch heute begegnet man im masurischen Sumpfbereich solchen Urgebilden: in die Erde gesteckte Stangen, durch dünne Roste zu zwei Rahmen verbunden, von Schilfrohrbündeln bedeckt, lehnen gegeneinander wie ein Kartenhaus. Das ist die reine Dachhütte, die uns auch noch in manchem Schafstall und Torfschuppen im Oldenburgischen, mancher Moorbauernwohnung im Bremer Geestgebiet entgegentritt. Eine vielschicht nach älterer Hüttenform verbrat sich in den Wäldern des Harzes und Sauerlands; von Kohlenbrennern und Holzfällern sind Stangen in Kegeleform zusammengelohnt, über einem vielschichtigen Grundriß zur Spitze vereinigt, mit Zweigen und Moos bekleidet. Von diesen Urformen der Hütte hat die Kunst des Dachbaus ihren Ausgang genommen, aber es ist ein langer, mühseliger Weg, der von der Dachhütte zur Wandhütte und von dieser zum Haus führt. An den urfahigen Schafställen, die noch in Oldenburg und in der Emsburger Heide, im Hümmling oder im Moor bei Worpsswede auftauchen, sieht man, wie ein roher Erd- oder Steinwall die Grundlage für den Dachbau bildet. Aber von solchem Erdwall zur Lehm- oder Mörtelwand ging es nicht so schnell, denn manche Art gewachsenen Steins schützt nur unvollkommen gegen Kälte und Nässe und nicht jede Lehmart taugt zum Wandbau. Die Urformen unseres deutschen Hauses haben wir daher im Holzbau zu suchen. Die Landstriche im östlichen und mittleren Deutschland waren so reich an Bäumen, und mit wenigen Beilieben ließ sich dem Baumstamm das Material zur Aufeinander-schichtung von Wänden abgewinnen. Solche primitiven Holzhäuser gibt es noch heute in Ostpreußen. Auch die Bleicherhütten der ammerländischen Bauernhöfe scheinen auf den ersten Blick noch eine Urform darzustellen. Aber nähere Betrachtung zeigt, daß eine Fülle mühsam gesammelter Erfahrungen zwischen dem hölzernen „Kartenhaus“ und der Bleicherhütte liegt. Hier ist bereits eine einfachere Bildung einer späteren Zeit vorhanden, in der nicht mehr die rohen Naturhölzer zusammengefügt, sondern bearbeitete Hölzer von geschickter Hand verbunden wurden. Der Zimmermann tritt auf als der erste Baumeister des deutschen Hauses.

Es war ein heute in seiner Bedeutung kaum noch erkennbarer Schritt, den die Entwicklung des Hausbaus tat, als sich aus zwei Ständern und einem aufernden Querholz ein „Bock“ oder „Stuhl“ ligte. Solch ein Dachstuhl ist kein einfacher Raumabschluss mehr. Die Wände sind nun nicht mehr Dachträger und Raumbegrenzung zugleich, sondern der Hauserbauer kann Dachstühle und Raumgrenze voneinander trennen. Der Raum muß nicht mehr am Dachträger endigen, sondern er kann sich, wenn der Stuhl ungefüllt bleibt, darüber hinausdehnen. Stellen sich im Stuhlrahmen die Ständer in dichtere Reihe, und schieben sich wogerechte Riegel vor, dann wächst ein Holznetz, das von leichten Stoffen zur Wand ausgefüllt werden kann. Die Wand gliedert sich in Rahmen und Füllung. Der Fachwerkbau entsteht, die uralte, echtdeutsche Bauweise, die wohl unabhängig von anderen Völkern im deutschen Nordwesten erfunden worden ist. Der Fachwerkbau greift über den schweren Blockbau der Frühzeit hinaus; er ist nicht mehr dunkel, schwer und ungegliedert, sondern spricht sich warm und gemütlich aus im bunten Wechsel von Pfosten und Fläche von hell und Dunkel. Fast jeder deutsche Stamm und Landstrich hat ihn anders belebt und geformt, bald im Gefüge, bald in der Gliederung, bald in der Ausführung und Schmuck. Die Zimmermannskunst blieb die Grundlage dieser Bauart und erfüllt sie mit der reichen Phantasie und Gemütsfülle des deutschen Handwerksgeistes. Aus diesem urfrühlichen Fachwerkbau sind dann beim Erhöhen der Städte die stolzen und reichen Bürgerhäuser entstanden, die noch heute die Zierde so manchen alten Ortes bilden, trau und vielgestaltig, aber auch festinnig und erfindungsreich wie ein Griffelwerk von Dürer.

### Rechte Wohltätigkeit

Aus Stadt und Land mehren sich die Klagen über das Ueberhandnehmen des Bettels, namentlich auch von Kindern. Zweifellos ist viel Not und oft große Not da, namentlich unter weiten Schichten der städtischen Bevölkerung. Aber der wilde Bettel ist nicht der rechte Weg ihr zu steuern. Vor allem profitieren dabei fast immer die Unverschämten auf Kosten der wirklich Bedürftigen. Man muß daher auf alle hilfswilligen Volksgenossen — und hilfswillig soll jeder sein, der sich noch eines menschenwürdigen Daseins und Einkommens erfreut — die Bitte richten, daß sie bei ihrem Wohlstand die richtigen Wege einschlagen. Von den Hilfssuchenden ihres eigenen Wohnorts sollten sie sich ihre Adresse geben lassen und sich bei den gemeinnützigen, kirchlichen oder Gemeinde-Fürsorgestellen nach den Verhältnissen erkundigen oder sie dorthin weisen und durch eine Meldung die Fürsorgestellen um Nachprüfung bitten. Dadurch soll die persönliche Hilfe keineswegs an eine Stelle der amtlichen oder freien Fürsorge abgeschoben werden; im Gegenteil, diese Stellen brauchen mehr als je die geistliche Unterstützung und die persönliche Mitarbeit seitens der einzelnen; hierfür weisen u. a. die neuerdings auskommenden Bestrebungen der Nachbarschaftshilfe gute Wege. Die Fürsorgestellen ihrerseits sollen, wie übrigens auch die Einzelnen, die Menschenwürde der Hilfsbedürftigen stets im Auge behalten, damit es den vielen schuldlos in Not Geratenen nicht von vornherein unmöglich ist, ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen; dazu gehört besonders, daß den Bedrängten alle Möglichkeiten der Selbsthilfe erschlossen werden. Die eigene Tatkraft der Hilfsbedürftigen muß zur Hilfe mitbenutzt, oft auch angespornt werden, damit nicht zur Armut noch das Unglück eines nutzlosen Daseins auf Kosten anderer kommt. Je umfassender und zweckmäßiger aber die Fürsorgestellen arbeiten, je lebendiger die Liebestätigkeit der Einzelnen für die Gemeindegemeinschaft ist, desto entschiedener darf davon abgesehen werden, erstreben, unbenutzte Hilfssuchende unmittelbar zu unterstützen. Es ist schon, daß unsere ländliche Bevölkerung meist recht hilfswillig ist. Aber was sie gibt, kommt nie eher an die rechten Adressen, wenn sie es an die städtischen Fürsorgestellen, wohlfühlenden Vereine usw. abt. Dem milden Urteil muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden.

Denkt an die hungernden Vögel!

# Quales.

Wildbad, den 30. Januar 1924.

## Sitzung des Gemeinderats vom 29. Januar 1924.

Da einige Gemeinderäte verspätet erschienen (die G. N. Eitel, Gög, Schanz und R. Schmid fehlen), kann die Sitzung wieder erst um 7/8 Uhr eröffnet werden, weshalb der Vorsitzende, Herr Stadtschultheiß Wagner, wiederholt zu pünktlicherem Sitzungsbeginn auffordert. Die Zuschauerbänke sind mäßig besetzt.

Da die Rechnungsabschlüsse der einzelnen städtischen Beamten für das abgelaufene Geschäftsjahr nun vorliegen, nimmt der Stadtvorstand Veranlassung, das Wichtigste hieraus bekannt zu geben. Danach ist die finanzielle Lage der Stadt eine gute und gesunde, indem alle Vortriebschulden (1521800 G.-M.) zurückbezahlt sind, was nur bei wenigen Städten der Fall ist. Auch die Nachkriegsschulden (180000 G.-M.) sind in der Hauptsache durch städtische Gebäude gedeckt. Die nicht erheblichen Vorliebe aus dem Stadtwald dürften bei einigermaßen normalen Verhältnissen in wenigen Jahren wieder heringeholt sein. Trotzdem sei angesichts der ungünstigen Erwerbslage und der großen Geldknappheit weise Sparlichkeit am Platze, denn die Stadt liege vor großen und tief in ihre Finanzen einschneidenden Arbeiten: Turnhalle-Ausbau, Turnplatzvergrößerung, Errichtung eines Sport- und Spielplatzes, sowie eines Flugbads, eines Wasserkraftwehrs (Kollwasser-Lautenhof), Erbauung eines Krankenhauses, Korrektur der oberen Umlandstraße, sodann noch große Aufwendungen für Behebung der Wohnungsnot durch Finanzierung weiterer Häuserbauten und für Werbetätigkeit Wildbads als Kurort. Aber „arbeiten und nicht verzweifeln“ müsse da die Lösung sein.

Es wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr 39 Sitzungen abgehalten und 566 Gegenstände im Gemeinderat behandelt, wozu noch die vielen Sitzungen innerhalb der Kommissionen kommen. Daß allein 48 Sühntermine abgehalten werden mußten, läßt leider nicht gerade auf sehr große Friedfertigkeit innerhalb der Einwohnerschaft schließen.

Das Standsamt verzeichnet 100 Geburten (im Vorjahr 101), 39 Eheauflösungen (47), 57 Todesfälle (58). Die Fremdenziffer betrug 16480 (im Vorjahr 17964). Die Baderverwaltung soll eine noch höhere Fremdenziffer verzeichnen haben.

Für Beseitigung der Wohnungsnot, Minderung der Arbeitslosigkeit und der allgemeinen Not, Beleuchtung in den Parzellen (Windhof und Christofshof kommen demnächst noch daran) hat die Stadt ihr Möglichstes getan durch Wohnungsbauten, Einrichtung einer Volksküche und Kinderpeisung (in der Volksküche werden 70 Personen gespeist, in der Kinderpeisung erhalten 90 Kinder Frühstück), Milchherabsetzung, Beschäftigung von 200 Mann Arbeitsloser am Aichelberger Sträßchen, Erweiterung des Elektrizitätswerks und Anschaffung eines 400pferd. Dieselmotors mit Dynamo-Maschine, usw.

Die Kleinkinderschulen Wildbad und Sprossenhäuser sind auf die Stadt übernommen worden. — Die Errichtung eines Kriegerdenkmals wurde in die Wege geleitet. — Als geeignete Werbetätigkeit für Wildbad als Kurort wurde ein schönes Reklamebild im Stuttgarter Bahnhof an einer in die Augen fallenden Stelle aufgehängt.

Der Vorsitzende spricht dem Gemeinderat mit warmen Worten den Dank für seine ersprießliche Tätigkeit im abgelaufenen Jahre aus und bittet ihn, seine volle Kraft der Stadt auch künftig zur Verfügung zu stellen.

Die Enggau-Schwettläufe usw. haben unserer Bergbahn eine Einnahme von 3831 Goldmark an Fahrgeldern eingebracht, womit auch die letzten Zweifel an der Bedeutung Wildbads als Winterortspiel als beseitigt gelten dürften.

Für den Fall, daß die Arbeiten am Aichelberger Sträßchen infolge Schnee und Frost eingestellt werden müßten, ist für Weiterbeschäftigung dieser Leute bei den Arbeiten für Vergrößerung des Turnplatzes Vorsorge getroffen. Der Turnplatz wird um 10 Meter verbreitert werden, wozu 900 cbm Erde abgegraben werden müssen. Der Vorkaufschlag lautet auf ca. 5500 Mark. Es müssen auch einige Bäume an die obere Böschung verpflanzt werden. Die eisenprozentige Steigung des Weges bleibt wie seither. Auch die Erweiterung der Turnhalle soll gleichzeitig in Angriff genommen und auf Antrag des G.-N. Bopp auch das erforderliche Wirtschaftsinventar durch die Stadt beschafft werden. Das Stadtbauamt wird beauftragt, für die am nächsten Dienstag stattfindende Sitzung die nötigen Unterlagen für weitere Beschlüsse zu beschaffen.

Als zweite Arbeitsmöglichkeit für Erwerbslose ist die Korrektur der oberen Umlandstraße bei der Villa Sonnen ins Auge gefaßt. Die dort befindliche, dem Verkehr gefährliche Kurve soll beseitigt werden usw. Es ist dies ein Teil des früheren Projekts „Fünfwegscheid bis Haus Blumenthal“ bezw. Umlandstraße—Forschenbergstraße nach dem festgelegten Bauplan. Kostenvoranschlag für vorläufig 1000 Goldmark. Der Plan liegt bereits vor.

Den beschäftigungslosen Malermeistern soll auf ihr Gesicht zunächst Arbeit angewiesen werden an Gebäuden N. 152, an der früheren Villa Fritz Rath und den beiden alten Rathhäusern. Später kommt noch das Bergbahngelände, die Lehrerwohnungen, Kranken- und Armenhaus und event. noch eine oder zwei Enghäuser in Frage.

Der Sport- und Spielplatzfrage soll nun auch in tunlichster Weise näher getreten werden. Es kommt zunächst das Gelände Lubach—Wildbrett an der Eng in Frage. Die Flußbadfrage soll womöglich damit verbunden werden. Verhandlungen mit den Besitzern sind eingeleitet.

Die Baderverwaltung bezw. die Staatsfinanzverwaltung hat der Stadt 160 qm Fläche beim Schweizerhäusle—Marienruhe abgetreten. Gebühren trägt die Stadt.

Die neben Fr. Treiber in der Rathausgasse stehende alte Scheuer wird abgebrochen werden.

Als Brotshauer wurde Herr Theodor Bechtle gewählt. Die Bitte der Stadt um einen Beitrag der Amtskörperschaft für das Aichel. Sträßchen ist vorläufig abgelehnt.

Die Miete im Februar. Durch Veranlassung des Ministeriums des Innern wird die gesetzliche Miete, soweit sie aus den Zuschlägen für Verwaltungs- und Instandsetzungskosten besteht, vom 1. Februar 1924 ab von 20 auf 25 Prozent der Friedensmieten in Goldmark erhöht. Eisenbahnfahrkarte. Vom Freitag, 1. Februar an erhalten die Schnellzüge D 52/53 in Bruchsal wieder unmittelbare Fortsetzung nach und von Saarbrücken: D 52 München ab 8.00 vorm. Stuttgart ab 12.56, Bruchsal 2.28—4.4. Graben-Neudorf 2.56—3.04, Gernersheim an 3.24 MEX. ab 2.44 MEX. Landau 3.07—10, Wiebermühle 4.04—06, Zweibrücken 4.31 bis 58, Saarbrücken an 6.10 abends MEX. D 53 Saarbrücken ab 9.30 vorm. MEX. Zweibrücken 10.36—56, Wiebermühle 11.21—22, Landau 12.13—18, Gernersheim an 12.39 nachm. MEX. Philippsburg 2.10—30, Graben-Neudorf 2.41 bis 44, Bruchsal 2.55—3.08, Stuttgart an 3.00, München 10.20 abends.

Beim Zug D 53 werden die Fahrkarten für die deutsche Strecke ab Rheinsheim in Philippburg ausgeben. Dasselbe wird auch soweit möglich das eingeschriebene Reisegepäck umbehandelt. Beim Zug D 52 müssen die Fahrkarten für die Strecken der Regie in Gernersheim gelöst werden.

Die württ. Eisenbahngesellschaft teilt mit, daß auf den Strecken Amstetten—Gerstetten und Amstetten—Pöchingen seit Dienstag, 29. Januar, früh der Zugverkehr infolge Schneeverwehungen eingestellt werden mußte.

Pferdepösten. Die Fahrpreise auf den Pferdepösten werden vom 1. Februar an auf 7 Pfg. für das Tariffilometer erhöht. Damit tritt der Tarif wieder in Kraft, der vor Ausbruch des Kriegs viele Jahre lang galt.

Schülerückfahrkarten bis 250 Kilometer. Das Reichsverkehrsministerium hat auf vielfache Eingaben sich damit einverstanden erklärt, daß künftig auch Schülerückfahrkarten in Ausnahmefällen mit Genehmigung der Eisenbahndirektion an die begründete Anträge zu richten sind, auf Entfernungen bis zu 250 Tariffilometern ausgegeben werden. Die Karten sind, wie die Arbeiterückfahrkarten dazu bestimmt, die Besuchsfahrten im Elternhaus über die Sonn- und Feiertage zu erleichtern.

Tarif für Industrieangestellte. Da in den Verhandlungen mit den Angestelltenorganisationen noch nicht über alle Punkte Übereinstimmung erzielt werden konnte, hat die Vereinigung württ. Arbeitgeberverbände, um Störungen in der Ausbezahlung zu vermeiden, von sich aus eine Gehaltstabelle aufgestellt, nach der die Gehaltsregelung und Abrechnung für Januar vorzunehmen ist. Die Gehälter gehen in Gruppe A von 35 bis 95 M., in Gruppe B von 55 bis 115 M., in Gruppe C von 131 bis 162 M., in Gruppe D von 197 bis 210 M. Lehrlinge erhalten 10 bis 30 M.

Prägung von Rentenscheinigen. Bis Ende Dezember 1923 sind insgesamt geprägt worden: Einpennigstücke für 164 585 Mark, Zweipennigstücke 203 545 Mt., Fünfpennigstücke 154 153 Mark, Zehnpennigstücke 18 692 Mt., Fünzigpennigstücke 441 363 Mark.

Zunahme des Sparverkehrs. Die Statistik über die Einlagen bei den Sparkassen ist für November dahin erweitert worden, daß zum ersten Mal auch eine Bestandaufnahme über den wertbeständigen Spareinlagenverkehr gemacht worden ist. Leider haben wir die „Spartasse“ entnehmen, nur sehr wenige Kassen Angaben gemacht, von fast 3000 Sparkassen nur 109. Diese 109 Kassen hatten am Anfang des Monats zusammen 248 481 Goldmark (eine Goldsparmark gleich 1/10 Dollar Reichsgoldanleihe). Einlagebestand, am Schluß 863 597 Goldsparmark. Die Einzahlungen im Goldsparmarkverkehr betragen im November 899 178, die Rückzahlungen 384 063 Goldsparmark, die Zunahme der Einlagen gegenüber dem Anfang des Monats 147,81 v. H. In den letzten Wochen hat diese Zunahme sich weiter fortgesetzt.

## Allerlei

Die Wiener Spende. Die allgemeine Sammlung der Stadt Wien am 1. und 2. Dezember für die Deutschland-Hilfe hat rund zwei Milliarden Kronen ergeben.

Die Bundeshilfe der Schweiz. Der Bundesrat beschloß, dem im Nationalrat eingebrachten Antrag Forrer in der Weise Folge zu leisten, daß für die Milderung der deutschen Not 80 000 Franken, zugunsten ungarischer Kinder 10 000 Franken und zugunsten französischer Kinder 5000 Franken, also im ganzen 95 000 Franken, als Bundesbeitrag gewährt werden.

Vertraute Frechlinge. In der Nacht zum 9. August 1923 war die Gemeinde Sprendlingen bei Offenbach a. M. durch unaufhörliches Sturmgeldschloß in große Erregung versetzt worden. Eine Rote junge Burche hatte den Pfarrer und den Amtsdienner gewaltsam gezwungen, die Kirchenschlüssel herauszugeben. Fünf Angeklagte, alle im Alter von ungefähr 20 Jahren, wurden nun wegen gewalttätigen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu Gefängnisstrafen von 6 bis 9 Monaten verurteilt. Das Verfahren gegen den Haupttäterführer mußte abgebrochen werden, da er noch auf seinen Geisteszustand untersucht werden soll.

Und sollte die ganze Pfalz in Flammen aufgehen. Der junge Herr de Rey, der 25jährige Sohn des Oberkommandierenden in der Pfalz, der als Sekretär des Bezirkskommissars in Bad Dürkheim „beschäftigt“ ist, hat sich nach einem Bericht aus der Pfalz kürzlich folgendermaßen geäußert: „Mein Vater wird die selbständige Pfalz schon schaffen. Er wird den Pfälzern nicht aufpassen, und sollte auch die ganze Pfalz in Flammen aufgehen.“

Die Offsee zugefroren. Der anhaltende starke Frost, der in diesem Jahr besonders in Ostpreußen herrscht, hat eine schon seit vielen Jahren nicht beobachtete Naturerscheinung herbeigeführt: die ganze Cranzer Bucht, von Nidden herab bis zum Pillauer Tief, ist zugefroren. Von Pillau wird gemeldet, daß die ganze Offsee mit gewaltigem Schölleneis bedeckt ist, der Verkehr durch den Seetunnel nach Königsberg kann nur unter Einwirkung der beiden großen Eisbrecher aufrecht erhalten werden. — Auf dem Kurischen und Frischen Haff hat das Eis eine Stärke von nahezu einem halben Meter erreicht; der Fischfang mußte, da infolge des starken Frostes die Netze brachen, teilweise eingestellt werden.

Glückliche Wilde. Amerikanische Missionare entdeckten im Innern Australiens Papuasstämme, die noch im vorerzähnten Steinzeitalter leben. Sie haben keine anderen Waffen als den Bogen und die Steinart und verbringen zwischen ihren fruchtbaren Feldern ein patriarchalisches zufriedenes Leben. Um diese glückliche Ruhe dürfte es aber jetzt geschehen sein. Im Auftrag einer europäischen Geldgesellschaft kamen unmittelbar nach den Missionaren Forscher ins Land, die den Papuas unterzuchten und wirklich Gold fanden. Damit ist dem Papuas das Todesurteil gesprochen.

Die Auslandshilfe des Deutschen Roten Kreuzes. Der Gesamtwert der vom Deutschen Roten Kreuz im letzten Vierteljahr 1923 vermittelten Auslandshilfsleistungen erreicht die außerordentliche Summe von 6 Millionen Goldmark.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin am 29. Jan.: 4.2105 Mill. Mk. (unv.), New York 1 Dollar 4,16 (4,16), London 1 Pfd. Sterl. 18 (17,5), Amsterdam 1 Gulden 1,57 (1,56), Zürich 1 Franken 0,74 (0,74). Neupork: 1 Pfd. Sterl. gleich 4,26 1/2 Dollar, London: 1 Pfd. Sterl. gleich 92 Franz. Fr., Berlin: 1 boil. Gulden 1570, Paris: 188, Brüssel 174, Italien 185.

Der polnische Gulden. Die polnische Regierung hat statt der bisherigen Mark den polnischen Gulden einzuführen beschlossen. Geldeinheit Berlin, 29. Jan. Tägliches Geld zu 0,50—0,75 vom Laufend reichlich zu haben.

Stuttgart, 29. Jan. Der Preis für Schweinefleisch ermäßigte sich heute von 1,05 auf 0,95 das Pfund.

Der Brotpreis in Paris wurde auf 1,25 Franken erhöht.

Stuttgarter Börse, 29. Jan. Die Geschäftstätigkeit war heute weniger reger als gestern, die Aufwärtsbewegung konnte sich daher nicht fortsetzen, man verkehrte aber trotzdem in guter Haltung bei ziemlich behaupteten Kursen. Auf dem Markt der Festverzinslichen gab es Kursveränderungen auf Gewinnänderungen hin. 3proz. Reichsanleihe gingen von 0,2 auf 0,18, 4proz. alte Württembergische von 1,2 auf 1,1, 3,5proz. 1900er von 1,6 auf 1 zurück. Wertbeständige Anleihen kaum verändert. — Bankaktien: Rotenbank 80, Vereinsbank 4,75, Hypothekbank 3, Brauerelwerte: Ravensburg 3,75 (3,6), Ehlinger 15 (13), Reutenmeyer 35 G., Pfauen 18 G., Hohenjollern 15, Walle 8,25 (7,75), Junge 7,5 (7). Metallaktien: Feinmechanik 37 (37,5), Danla Metall 3,75 (3), Sobner 40, Jungbans 11,25 (11), Vorzüge 5,5 (5), Andreas Koch 22,5 (21), Ludwigsburger Metall- und Lackierwaren 12,5 (12), Württ. Metallwaren 49 (50), Maschinenaktien: Daimler 4 (4,2), Laupheimer Werkzeug 36 (34), Ehlinger 14,5 (13,5), Hesser 4,8 (4,6), Reckartulmer 6,25 (6), Magirus 3,1, Vorzüge 2,5 (2,3), Weingarten 23. Spinnereiwerte: Erlangen 12 (13), Unterhausen 65 (68), Ehlinger 50 (49), Ulman 3,75, Vietigheim 50, Pfersee 33, Kottner 42, Südd. Kuchen 25, Hitz 40, Wolldecken Weidert 32, Kattun 100, Leinenindustrie 60, Kolb-Schle 19,25. Verlagsaktien: Ehr. Weller 4,25, Deutsche Verlag 34, Union 9, Stuttg. Vereinsbuch 1,45 (1,3), Nahrungsmittelwerte: Kaiser Otto 3,4 (3,25), Knorr 8,5 (8,9), Konserven Leibbrand 2,4 (2,3), Stuttg. Zucker 6,3 (6,5), Otto Krumm 3,2, Salzwerk Heilbronn 85, Secht Wadenheim 24, Stuttg. Bäckermühle 8,5. Uebrigere Werte: Zementwerk Heidelberg 16,75 (16,5), K&N-Rottweil 13,5 (12,5), Knopfabrik Schorndorf 9,75 (8), Redarwerke 4,75 (4,25), Weag 10 (8,8), Ziegelwerke Ludwigsburg 11,4 (11,25), Bamberger Mälzerei 8, Komtag 1,9, Germania Linoleum 16,75, Schleppschiffahrt 12, Stuttg. Eins 120, Stuttg. Straßenbahnen 9, Mannheimer Del 44, Ver. Wachswaren 2, Bad. Anilin 28,4 (28,5), Bremen-Bestahelmer Del 35 (35,5), Kraftwerk Altwürttemberg 10,75 (11), Südd. Holz 14,5 (15), Württ. Transport 36 (40) Billionen. — Württ. Vereinsbank.

## Wärkte

Stuttgarter, 29. Jan. (Schlachtwiehmärkte) Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 140 Ochsen, 35 Bullen, 200 Jungbullen (unterhauft 20), 244 (35) Jungkinder, 136 Kälber, 548 Kälber, 865 80 Schweine, 24 Schafe, 1 Ziegen. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennig: Ochsen 1. Sorte 30—33 (sehr Markt: 30—32), 2. Sorte 19—27 (18—27); Bullen 1. Sorte 23—26 (24—27), 2. Sorte 17—22 (unv.); Jungkinder 1. Sorte 31—34 (30—33), 2. Sorte 26—30 (25—28), 3. Sorte 18—24 (18—23); Kälber 1. Sorte 22—25 (21—25), 2. Sorte 15—19 (14—18), 3. Sorte 8,5—12,5 (8—12); Kälber 1. Sorte 41—43 (unv.), 2. Sorte 35—39 (unv.), 3. Sorte 30—34 (unv.); Schweine 1. Sorte 60—65 (60—72), 2. Sorte 56—59 (62—67), 3. Sorte 48—54 (50 bis 59). Verkauf des Marktes: langsam, Ueberfluß.

Schweinemärkte. In Ballingen kostete ein Milchschwein 19—30, ein Läuferchwein 34—45 M., in Balingen das Paar Läufer 30—40, das Paar Sauenschweine 20—40 M., in Balingen ein Milchschwein 10—13, ein Läufer 24—36 M., in Olenegg a. Br. 1 Paar Sauenschweine 20—38, Läufer 45—145 M., in Saugau des Paar Ferkel 28—40, Läufer 50—70 M., in Schwenningen das Paar Milchschweine 30—48 M.

Stuttgarter, 29. Jan. Obst- und Gemüsemarkt. Das kalte glatte Wetter ließ Obst und Gemüse nur in bescheidenen Mengen auf den Markt kommen. Einen desto breiteren Rahmen nahmen die mehr und mehr aufkommenden Südfrüchte ein. Die Preise haben kaum eine Veränderung erfahren. Fett ist zum Teil etwas billiger geworden. Landbutter 1,00—1,70, Molkerbutter 1,80—1,90, Tafelbutter 2—2,20, Schweinefleisch 78—85 Pfg., Karkassett 60—70, Margarine 60—80, Speck 1,30, Salzfett 1,20 d. E. — Butter war reichlich vorhanden, auch Eier fehlten nicht. Kalketer 14—16, frische 19—21, italienische 18—20 Pfg. das Stück.

Reutlingen, 29. Jan. Die Fruchtstranne vollerte folgende Feinpreise: Weizen (verkauft 72,41 Str.) 10—12, Gerste (141,04) 7—11, Haber (206,10) 6—8, Alber Dinkel (23,30) 8—9 Mark.

Stuttgart a. Br., 29. Jan. Bei starker Zufuhr, aber gedrücktem Handel vollerte die Schranne folgende Feinpreise: Weizen 8,50 bis 11,50, Roggen 8,50—10, Gerste 7,50—8,80, Haber 6,20—6,70, Ackerbohnen 9,20, Erbsen 12 Mk.

Regeld, 29. Jan. Holzpreise. Dem Verkauf waren angeboten 366 Festm. Kiefernholz mit einem Lärprei von 8488 Mark; erfüllt wurden 107,84 Prozent im Durchschnitt. Einige Lose mit Angebotsen unter 100 Proz. der Laxe wurden nicht zugeflogen.

Altensteig, 29. Jan. Städt. Holzverkauf. Bei dem städt. Holzverkauf wurden erfüllt für Stangen im Durchschnitt 102 Proz., für Tannennholz (Papierholz) 125 Prozent. Letzteres wurde von der Bevölkerung als Brennholz ersteigert.

## Devisenkurse (in Millionen)

Berlin	28 Januar		29 Januar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	155 100	1673908	1566075	1678225
Belgien	172568	173434	173585	174535
Norwegen	5 7578	67042	558600	561400
Dänemark	671318	674085	671318	670085
Schweden	1088273	1093722	1103235	1108765
Italien	183540	184466	184288	185212
London	1775500	1784500	1795500	1804500
Reusport	4189500	4210507	4189500	4210507
Paris	192268	193232	195510	196490
Schweiz	723188	726100	724185	727815
Spanien	628 75	531325	528675	531325
O. Oesterl.	59 351	5 520	59 351	59 620
Drap.	121944	122 9	120946	121554
Ungarn	144 138	144 821	144 138	144 820
Neukolln.	135 000	136 110	135 000	136 000
Neukolln.	1875325	18 4720	1875325	1884720

## Ab heute prima Roggenbrot

Herm. Pfau, Digastraße.



Heute abend 8 Uhr  
Singstunde.  
in der Wilhelmsschule.  
1. Hof 7/8 Uhr.  
Der Vorstand.

## Kleines Landhaus oder Villa,

mit Garten zu kaufen gesucht. Angebote unter N. 3. 106 postlagernd Gernsbach.

